2. Beilage zu Nr. 151 des General-Anzeiger für Halle u. den Saal…

Sonntag, den 1. Juli 1894.

Die Calvillen.

Eine Napoleon-Erinnerung von E. Rossi.

(Nachdruck verboten.)

Malmaison! Josefine hatte es sich als eine Art buen retiro erwählt, aber die Gesellschaft heftete sich an ihre Fersen, ein Fest folgte dem anderen. Malmaison war ein Leuchtthurm, der aus dem Chaos der Brandung Revolution wie ein Freudenport winkte.

Diese Geselligkeit hatte ihre Gefahren für eine so gutmüthige und leichtlebige Frau, wie es Josefine zu jener Zeit, als Gattin des Ersten Konsuls war. Sie sprach und versprach oft mehr, als Napoleon billigte und zu halten vermochte, jeder Abenteurer, der die Dreistigkeit hatte, sich zu ihr zu drängen, durfte ihrer Fürsprache sicher sein, wenn er es nur vermochte, durch Erscheinung, Sprache oder irgend einen amüsanten Einfall ihre Langeweile zu zerstreuen — „ich habe nur eine Feindin", schrieb sie an Therese Cabarras, ihre einstige Genossin, „das ist Madame Ennui" (Langeweile). Bonaparte war deshalb oft unwillig über ihren Leichtsinn, womit sie Protegés aufnahm und Bitten an ihn stellte, die er sowohl aus politischen als finanziellen Gründen ablehnen mußte, und nichts war ihm unangenehmer, als dann mit ihren Launen zu kämpfen, sie schmollte „wie ein kleines Pensionsmädchen, der man ein blaues Band versagt" — Napoleons Vorwurf ihrem Grollen gegenüber — und er verbot ihr aufs Strengste, sich in Dinge zu mischen, welche in Worten oder Thaten die Politik streiften.

Eines Abends speiste Josefine fast ganz allein. — Eugen und Hortense hatten im Garten eine kleine Illumination improvisirt und fast alle Gäste amüsirten sich draußen, wohin die etwas leidende Frau des Ersten Konsuls sie geschickt. Sie hatte sich eben auf eine Causeuse gestreckt und gelangweilt die Augen geschlossen, als eine tiefe Stimme sie aufschreckte.

Vor ihr stand ein Mann mittleren Alters, der soeben ein Tischchen mit einer Decke aufstellte und sich tief verneigend sagte: „Madame haben Ihr Dessert verschmäht, vielleicht gestatten Madame mir, ein anderes Dessert zu serviren?" Und ehe sie überlegen und antworten konnte, warf er eine Kugel in die Höhe, die sich im Herunterfallen verdreifachte, wieder warf er die drei Bälle hoch, Dutzende fielen herab; Auf- und Abwurf verdichtete sie zu einem Hagelschauer — ein Hauch — und sie waren allesammt verschwunden.

„Das ist hübsch", rief die lebhafte Kreolin applaudirend, „weiter, weiter, mein Herr."

„Madame hat nur zu befehlen und Ihre Wünsche sollen erfüllt werden — ich bedauere, daß Madame schon gespeist hat, sonst hätte ich Speisen herbeigezaubert, die heute nicht auf der Tafel waren — den Sterlett Rußlands, die Sardinen von Royan, die Silberkarpfen, die man in jenem Theil der Welt fängt, in welchem Madame zum Glück Frankreichs geboren wurde. — Was also soll ich zaubern, einen tadellosen Diamanten, eine Nachtigall, einen Blumenstrauß, einen Rubingürtel?"

„Eine Rose", befahl sie lächelnd.

Der Mann stülpte einen abgegriffenen Lederbecher auf das Tischchen, hob ihn langsam — eine köstliche gelbe Rose, thaufrisch, durchduftete das Gemach.

„Meine Rose" — rief Josefine verdrießlich, „was haben Sie gethan! Sie haben die einzige gelbe Rose meines Gewächshauses abgeschnitten — und ich wollte sie morgen Bonaparte geben."

„Madame, ich bin nicht so verwegen, um Hand an die Blumen der Madame Bonaparte zu legen, ich war niemals im hiesigen Gewächshaus. Diese Rose ist mein Eigenthum und ich habe die Ehre, sie der Gemahlin des Ersten Konsuls anzubieten!"

Noch zauderte sie — ein Diener mußte in die Halle eilen — so hieß das Blumenhaus — erst als er wiederkehrte mit der Versicherung, daß die einzige gelbe Rose noch am Stamm blühe, erholte sie sich von ihrem Schrecken. Und nun zeigte sie sich als naive kindliche Kreolin. Das Unmöglichste forderte sie, das Unmöglichste leistete er. Aus dem Zauberbecher flatterten Vögelchen und pickten die Krumen der Tafel, ein Glas mit Wasser gefüllt, wandelte sich in einen Veilchenregen, der lederne Becher in eine rothe Krystallschale, in welcher zahlreiche Goldfische schwammen.

Entzückt griff Josefine nach ihrer Börse und wollte ihm den Inhalt geben — da warf er sich auf die Knie.

„Madame, Sie können mir die kleine Unterhaltung hundertfach bezahlen — aber nicht mit Gold. — Eine Gnade, Madame — eine Gnade."

„Welche denn? sprechen Sie!"

Der Zauberer deutete auf die Schale Aepfel, welche noch vollzählig auf der Tafel standen, große prächtige Calville-Aepfel, der Lieblingsapfel Bonapartes — der ihm überall nachgesandt wurde, und das Einzige und Letzte, was er in seinen letzten Stunden genoß — auf diese Aepfel deutete der Mann: „Kosten Sie eine dieser herrlichen Früchte!"

Sie nahm zögernd einen der goldenen Aepfel, durchschnitt die Schale und zertheilte den würzigen Calville — eine Bittschrift fiel in ihren Schooß.

„An den Konsul Bonaparte", stammelte sie, die Aufschrift des kleingefalteten Schreibens lesend.

„Madame, Sie sehen zu Ihren Füßen einen Unglücklichen, ich wollte meinen König vertheidigen, ich habe gegen die Republik gekämpft! Als Besiegter verließ ich Frankreich! Schütze Sie Gott, Madame, daß Sie nie erfahren, was Verbannung heißt, die Trennung von Weib, Kind, Heimath! Ein Wort von Ihnen, gütige, edle Frau, und das Vaterland öffnet sich mir wieder, nicht mehr der Ausgestoßene, der Entehrte — wieder Franzose, Gatte, Vater!"

Inzwischen untersuchte Josefine überrascht die Frucht — die Schale war glänzend, unverletzt, nur enthielt sie statt des Kerngehäuses einen Hohlraum, dem die Bittschrift entfallen.

„Stehen Sie auf, mein Herr — ich verspreche Ihnen Alles zu thun, was in meinen Kräften steht — kommen Sie morgen Abend wieder zum Dessert", sagte Josefine, in ihrer Gutmüthigkeit ganz des Ehegatten Gebot vergessend.

* * *

Unter dem Direktorium waren eine Menge Emigranten zurückgekehrt, denn der sorglose Barras glaubte allen Haß erloschen — aber Bonaparte hielt die Erschütterung für zu stark, um den neuen Zustand der Dinge für ganz gesichert anzusehen, man verfuhr deshalb strenger unter dem Konsulat als unter dem Direktorium. Wohl hielt er die Republikaner für seine gefährlichsten Feinde, dennoch überwachte er die Exilirten als sehr verdächtig, besonders die für die Vendée gekämpft oder in England gewesen waren. Der berühmte Fouché hatte selbst durch strengste Ueberwachung der Vendée das Springen der Höllenmaschine nicht hindern können! In der ersten Aufregung klagte Bonaparte die Republikaner an, Fouché aber die Königliche Partei, und die Folge gab ihm Recht.

Und nun hatte Josefine einem Vendéer ihre Fürsprache zugesagt — nur weil der Mann ein geschickter Taschenspieler war.

Wohl wählte sie eine günstige Stunde, als sie ihrem Gatten die Bittschrift überreichte, aber kaum hatte er einen Blick auf die Unterschrift geworfen, als er erzürnt auffuhr: „Ein Chouan!" rief er zornig, „George Marec, einer der Männer, welche vor kaum 18 Monaten den Armeen der Republikaner folgten, um die zurückbleibenden Soldaten zu morden. — Marec — Marec! Ein Mann, welcher von England kommt, ohne Zweifel mit einer verbrecherischen Mission, von Pitt beauftragt. Fox, mein Freund Fox hat es mir selbst geschrieben, diesem elenden Pitt zu mißtrauen. — Und Du, wie wurdest Du mit dem Marec bekannt, wo hast Du ihn gesehen?"

Josefine, erschreckt über seinen wilden Zorn, brach in Thränen aus.

„Weine nicht, Josefine, sondern antworte! Ohne Zweifel kennst Du diesen Mann nicht, man hat Deine Güte mißbraucht. — O, Fouché hat Recht, diese Leute ändern sich nicht!"

„Sei nicht böse, mein lieber Mann — zerreiße die Bittschrift, ich kenne den Mann nicht, wenn Du wüßtest, wie ich sie erhalten!"

„Das grade will ich wissen, so sag' es also!"

„Nun" — sie zeigte auf das Buffet, auf welchem noch die Schale mit Calvillen stand, „in solchem Apfel steckte das Schreiben!"

Bonaparte zuckte die Achseln und nahm ein Messer, mit dem er die goldige Frucht zertheilte. Das Wunder wiederholte sich, auch in diesem Apfel steckte dieselbe Bittschrift, sämmtliche Calvillen waren künstlich geöffnet gewesen und enthielten sämmtlich die Bittschrift. Napoleon lachte spöttisch auf.

„Da siehst Du das große Kunststück — welche Frucht Du auch wähltest — Dein Fruchtlieferant war einverstanden — er wird Dich nie mehr bedienen! Und was Deinen Zauberer betrifft, so wird Fouché —"

Sie rang weinend die Hände.

„Ich flehe Dich an — nicht hier, nicht bei mir — damit die Unverletzlichkeit meines Hauses nicht eine Lüge werde!"

„Bei Dir — er ist hier?"

„Nein — aber ich habe ihn zu heute Abend bestellt, er sollte Dir mit seinem hübschen Talent eine Freude bereiten!"

„Dein Haus soll nicht verletzt werden — sei ruhig! Doch Fouché wird ihn finden, dieser Verräther soll nicht zur Ausführung seiner bösen Pläne kommen!"

„Bonaparte — ich bitte Dich, ich — —"

„Ruhig — kein Wort, Josefine." Er küßte sie bewegt und um weiter nichts zu hören, stürzte er in den wartenden Wagen und fuhr nach Paris.

* * *

Die Zeit zum Diniren war gekommen, aber Josefine, betrübt über das Schicksal des Mannes, den sie dem Tod verfallen sah, konnte nicht essen.

Als man das Dessert brachte, wie immer herrliche Goldcalvillen, öffneten sich die Flügelthüren und herein trat George Marec, mit seinem Tischchen, seiner Decke, Zauberbecher und Stab.

Josefine zuckte empor: „Fliehen Sie, Unglücklicher — fliehen Sie oder Sie sind verloren. Sie sind ein Chouan, Sie haben französische Soldaten ermordet, Sie verdienen den Tod — aber nicht hier, nicht hier soll man Sie fangen — ich kann Sie nicht beschützen!"

Marec sah die Frau des Konsuls mit sein sanften Augen ruhig an. „Wie gut Sie sind, edle Frau — wie danke ich Ihnen! Eine letzte Bitte also — geruhen Sie, Madame, diese Calville zu öffnen!"

Immer noch voll Schrecken, nahm Josefine den Apfel, zertheilte ihn — ein Brief fiel heraus.

„An die edle Josefine Bonaparte.

Madame! Ich habe dem Ersten Konsul den Beweis geliefert daß Georg Marec, der Ihrer Gnade sein Bittgesuch anvertraute, kein Mörder, kein Verbrecher ist, der die ganze Strenge des Gesetzes verdient. Er ist ein rechtschaffener Mann, hat zwar an der Expedition nach Quiberon theilgenommen, ist aber nach der Niederlage der Royalisten ausgewandert, doch nicht nach England. Jener andere Marec heißt mit Rufnamen Ives Marec, befindet sich noch in London, wo alle seine Schritte streng bewacht werden. Ich bin glücklich, Madame, Ihnen anzeigen zu können, daß Ihr Schützling von der Liste der Emigranten gestrichen ist.

Ich habe die Ehre u. s. w. J. Fouché."

* * *

Als Bonaparte Abends zum Souper heimkam, fiel seine Frau ihm vor allen Zeugen um den Hals. Er lächelte und theilte ihre Freude — auch bewilligte er dem neuen Bonapartisten eine Unterstützung, da George Graf Marec sein ganzes Vermögen unter der Kommune verloren.

Wie er später gestand, stammten die köstlichen, aber seltsamen Bittschrift-Calvillen aus dem Garten seiner Tochter, Gräfin Olinda Verècourt, und als diese dann von Josefine zum Besuch geladen wurde, bat sie um die Ehre, der verehrten Frau den stetigen Bedarf der Calvillen liefern zu dürfen.

Josefine nannte die Aepfel fortan scherzweise „meine goldenen Marecs" — und bis auf den heutigen Tag heißt in Paris diese Apfelsorte noch neben dem einfachen „Calvillen" „die Gold-Marecs" („Marecd'or"), obgleich die Entstehungsgeschichte des Beinamens gewiß längst vergessen, und mir nur auf privatem Wege, durch einen freundlichen Zufall, in die Hände gerathen ist.

Briefkasten des „General-Anzeiger".

* **Wie steht's?** Bei einer Vorstellung von zwei Personen pflegt derjenige zuerst namhaft gemacht zu werden, welcher später herangetreten oder in die Gesellschaft gekommen ist. Eine Etiquette in Betreff der Lebensstellung ist dem Onkel nicht bekannt.

* **Stammtisch bei H.** Der höchste Leuchtthurm der deutschen Nordseeküste ist der im Jahre 1875 mit einem Kostenaufwande von 500 000 Mk. auf der Insel Amrum erbaute. Derselbe ist 240 Fuß hoch; 360 Stufen führen hinauf zu dem aus Krystalllinsen und Prismen bestehenden interessanten Leuchtapparat, dessen Blinkfeuer in einer Entfernung von 22 Seemeilen sichtbar, die Seefahrer vor den Sandbänken und der Brandung der Küste warnt.

* **Ein Abonnent.** Sie verwechseln „Kaiserhof" und „Kaisersäle". Ersterer ist ein gern besuchtes Restaurant in der Reilstraße mit schönem, schattigen, zug- und staubfreien Garten, die Kaisersäle sind ein großes Vergnügungs-Etablissement in der gr. Ulrichstraße.

* **F. K.** Ansatz zum Plattfuß dürfte unter jetzigen Verhältnissen kein Hinderungsgrund sein, bei einem Füsilier-Regiment einzutreten.

* **Gothaische Viergroschenstücke.** Mit Bezug auf eine im letzten Briefkasten enthalten gewesene Anfrage theilte dem Onkel einer der Neffen in liebenswürdiger Weise mit, daß im Herzogthum Koburg-Gotha von den in Rede stehenden Viergroschenstücken 100 Stück geschlagen sind und zwar zum 25 jährigen Jubiläum des Herzogs Ernst am 29. Januar 1869.

* **P. P.** Die von Ihnen, „dem glücklichen Steuerzahler", erhoffte Steuerermäßigung tritt ein bei mehr als drei Kindern, resp. läßt sich dann erwirken.

* **Versicherungs-Marken.** Sie müssen 26 Marken einkleben, da das Halbjahr 26 Wochen hat und jede derselben eine Marke beansprucht.

* **G. St.** hier und **M.** in Merseburg. Die Sache ist sehr verzwickt und mag sich der Onkel darüber kein Urtheil erlauben. Sie werden gut thun, sich bei einem Rechtsanwalt Rath zu holen.

* **Münzen.** Silbergroschen, Zwei-Gutegroschen und Fünfgroschen-Stücke sind im Jahre 1876 noch im Umlauf gewesen. Wann der letzte Termin ihrer Giltigkeit war, konnte der Onkel nicht in Erfahrung bringen.

* **O. P.** Ihrer Frau gegenüber genügt, um sich vor deren Schuldenmachen zu schützen, die Warnung in den Tagesblättern. Was Ihre zweite Frage betrifft, ob Sie verpflichtet sind, die Schulden zu bezahlen, die Ihre jetzige Frau gemacht, ehe Sie sich mit ihr verheiratheten, so brauchen Sie dafür nicht einzutreten unter der Voraussetzung, daß Ihnen dieselben bis zur Ehe verheimlicht worden sind.

* **Abonnent,** Löbejün. Die Gastwirthschaften unterliegen insofern den Bestimmungen der Sonntagsruhe, als sie Bier in „Flaschen" nicht über die Straße verkaufen dürfen.

* **Nichte D. B M.** Der Onkel ist an dem im „Gen.-Anz." enthalten gewesenen Feuilleton „Die Frauen im Sprichwort", wo Sie so viel „Beißendes" gefunden haben, unschuldig, er meint aber, daß es nicht schadet, wenn dem „schwächeren" Geschlecht manchmal „ein Spiegel vorgehalten" wird, er giebt auch zu, daß die Männer durchaus nicht „reine Engelchen", sondern recht, recht oft „solche mit einem B. vor" sind, wie Sie sich ausdrücken. Sie wünschen, daß Ihnen der Onkel die Tugenden der Männer aufzählen möchte, Sie seien auf diese Sammlung sehr gespannt. — Gut, das nächste Mal.

* **Nichte Bertha,** Eisleben. Sie wollen ein Mittel angegeben haben, wie man blondes Haar durch Waschen hellblond färben kann. Der Onkel kennt nur ein Mittel. Baden Sie sich den ganzen Tag in einer Wanne mit kölnischem Wasser und halten Sie ununterbrochen den Kopf unter Wasser, dann werden Sie nach kurzer Zeit fühlen, wie das Haar hellblond wird.

* **Mehrere Nichten.** Sie sind also in einem kleinen Damenklatsch zusammengewesen und haben dabei folgende Resolution einstimmig gefaßt: Die Männer, welche sich verehelichen wollen, besitzen nach Ihrer Meinung eine Unverschämtheit, welche kaum zu beschreiben ist. Sie verlangen von der Braut die Aussteuer, Vermögen, die Führung des Hausstandes u. A. — Ja, sollen vielleicht die Männer Ihre Bedürfnisse ohne Geld befriedigen? Sollen sie vielleicht kochen und die Strümpfe stopfen? Oder wollen Sie lieber alte Jungfern bleiben und verschimmeln? Aendern Sie nur Ihre Resolution, denn sie ist sehr thöricht.

* **Elise.** Sie scheinen des Onkels Wirkungskreis für eine Pumpstation zu halten, wenn Sie von ihm zehn Thaler leihen wollen, um eine Harztour zu unternehmen. Selbst mit Hilfe eines artesischen Bohrers würde es Ihnen nicht gelingen, bei ihm Metall zu finden. Aber auch dieser tollkühne Versuch erregt beim Onkel keine Unmuthsfalten.

* **G. M. 100.** Die Hebamme braucht auf die Zahlung des Restes nicht länger zu warten, wohl aber dürfen Sie, wenn Sie das nächste Mal an den Onkel schreiben, einen anständigen Briefbogen nehmen, nicht wieder so einen Wisch wie diesmal.

* **Hermann O.** Sie wollen die genaue Länge eines Komma-Bazillus wissen. Die ausgewachsenen Exemplare, die in der Behausung des Onkels herumspringen, haben eine Länge von 2 Metern, aber es giebt noch größere Thiere. Auf die letzteren kann man eine Treibjagd mit Dachshunden anstellen.

* **W. D.** Delitzsch. Sie senden dem Onkel folgenden poetischen Erguß:

Hei! wie das Lied erklingt,
Ich singe, du singst, er singt;
Das wird noch schöner klingen,
Wir singen, ihr singet, sie singen. —

Das ist eine herrliche, ja neue Art, Gedichte zu machen, die den Onkel begeistert, selbst einen Vers nach dieser Methode zu machen. Hier ist er:

Das Mädchen wird 'ne Braut,
Ich haue, du haust, er haut;
Aus Bräuten werden Frauen,
Wir hauen, ihr hauet, sie hauen.

* **Ein Abonnent.** Die Bevölkerung des deutschen Reiches bel[…] sich am 1. December 1890 (letzte Volkszählung) auf 49 428 470 Pe[…]sonen, die von Preußen auf 29 957 367.

* **H. 61.** Stegreif, soviel wie Steigbügel; Stegreifritter, Rau[…]ritter; etwas aus dem Stegreif thun, es ohne Vorbereitung thu[…] Stegreifdichter, so viel wie Improvisator.

* **F. P.** Gegen Ihr Leiden giebt es ein ganz einfaches M[…] Vermeiden Sie beim Schlafen die Lage auf dem Rücken. Das[…] reichen Sie ganz bequem, wenn Sie sich vor dem Zubettgehen […] harten Gegenstand, ein Stück Holz oder etwas Aehnliches, auf[…] Rücken festbinden. Außerdem ist für offenen Leib zu sorgen.

* **A. 100.** Gehen Sie in eins der großen Cafés, bitten um […] Adreßbuch von Leipzig und suchen Sie sich unter der Rubrik „Kol[…]teure und Lotterie-Einnehmer" einen aus.

* **Ein Merseburger.** Ihre Zuschrift lautet: Ich, mein Freu[…] meines Freundes Freund und noch einer, wir fünf kamen Sonnt[…] 17. Juni, nach Halle, standen vor einem großen, schönen Gebäude […] Markt, das mit 4 historischen Figuren geziert ist, gingen hine[…] 1 Treppe hoch und tranken Bier. Nun streiten wir uns seit jen[…] Sonntag, welches Gebäude dies gewesen. — Da Sie, wie aus Ihr[…] Schreiben hervorgeht, nicht mehr wissen, wieviel Ihrer waren (— […] sind zu vier, nicht zu fünf in Halle gewesen —) so ist es nicht zu […]wundern, daß Sie die Inschrift „Rathskeller" nicht mehr le[…] konnten.

* **X. Y.** Sie wollen wissen, wie man das Alter eines Papa[…] bestimmt, der keinen Eientschlüpfungsschein hat. Das weiß der O[…] nicht. Am Ende ist das Alter der Papageien so schwer zu bestimm[…] wie das der Damen, die auch die Auskunft darüber verweigern so[…]

* **J. W.** Sonnenwenden, auch Sonnenstillstandspunkte sind […] den 21. Juni und 21. December. Diese Punkte heißen so, weil […] die Sonne in denselben gleichsam wendet oder umkehrt und wieder […] dem Aequator, von dem sie sich bis dahin entfernt hatte, zurückke[…] Sommerpunkt und Winterpunkt.

* **Nichte Alma.** Sie haben, wie Sie schreiben, stets das […] wenn Sie zur Stadt gehen, von Herren, die nicht wissen, wie si[…] die Langeweile vertreiben sollen, angeredet und belästigt zu werde[…] bemerken: „Manchem Mädchen würde vielleicht solche Beka[…] recht angenehm sein; aber — mir grauet vor der Götter Ne[…] — kleine Fee); des Lebens ungemischte Freude ward keinem Si[…] zu Theil." Nun möchten Sie wissen, wie Sie sich am besten […] Anträgen solcher Adamssöhne retten können, wenn kein A[…] Gesetzes in der Nähe ist. — Sehen Sie die Herren zunächst […] Rücken an; belästigen Sie die Tagediebe allzusehr, so sch[…] ihnen einige schwere Maulschellen.

* **Ein treuer Abonnent.** Ihre Frau ist Ihnen vor ³/[…] heimlich ausgerückt und Sie wollen geschieden sein. Wenn […] schieden sein muß, so müssen Sie sich schon gerichtlich scheide[…] Ohne Anstrengung einer Klage verjährt die Ehe nicht, wie […] glauben scheinen. Zur Erlangung des Armenrechts müssen […] Attest der Polizeibehörde, um welches Sie auf dem Polize[…] Ihres Bezirkes nachsuchen, auf dem Amtsgericht einreichen. […] Sie das Armenrecht haben, dann kostet Sie das Ehescheidu[…]verfahren nichts.

* **Gertrud,** Bitterfeld. Sie scheinen ein recht nettes Pflän[…] zu sein; Sie wissen nicht, welchen von Ihren beiden Liebhaber[…] zur Alimentation Ihres Babys heranziehen sollen, und nun […] Onkel entscheiden. Schämen Sie sich! Wenn Sie das selbst […] wissen, so mag der Teufel klug daraus werden.

* **G. N.** Selbstverständlich. Zwischen verständigen […] Mädchen ist eine Freundschaft so gut möglich, wie zwischen ve[…]ständigen jungen Männern. Der alte Onkel erinnert sich a[…] nicht zahlreicher Fälle, zwei verständige junge Mädchen kenne[…] zu haben.

* **P. S.** Sie sind verpflichtet, zu alimentiren, auch we[…] Mädchen Ihnen erst nach 7 Monaten ihren Zustand mittheilt. […] Sie ein anständiger Kerl sind, so heirathen Sie das Mädchen.

* **Nichte Clara.** Sie bekennen, daß Sie und Ihre Freu[…] noch viel zu jung seien, um heirathen zu können, und denno[…] Sie schon genau, daß die „Männer heute durchschnittlich T[…] sind, welche ihren Frauen das Hausstandsgeld abknappen un[…] anderen Mädchen lustig machen." Clara, Sie haben sich […] Wie viel Männer haben sich schon mit Ihnen lustig gem[…] haben Sie umfassende Kenntniß her, daß die Männer al[…] sind. Nun beichten Sie dem Onkel das nächste Mal!

* **Zwei Neffen.** Sie haben Recht; die Seehunde […] Aussterbeetat. Während vor etwa 30 Jahren in dem nö[…]meer noch an 200 000 Seehunde und Seekälber gefangen […] wurden, beträgt die Beute jetzt nur noch 12 000 Stück, […] $^1/_{12}$ junge Thiere sind. Wegen des Felles und Speckes […] Thiere von den skandinavischen Fischern eifrig verfolgt, u[…] wieder ein eigenthümliches Thiergeschlecht in dem Buch […] gestrichen werden. Aehnlich verhält es sich mit dem grö[…]thiere, dem Walfisch.

* **Ein Neffe.** Zum Studium der Naturheilkunde […]maner-Zeugniß eines Real-Gymnasiums nothwendig. D[…] selbst dauert 6 Semester und zwar müssen 4 Semester […] versität verbracht werden; 2 Semester sind vorgeschrieb[…] lernung der Zahntechnik. Letzteres kann entweder bei eine[…] Zahnarzt oder auf einem Universitäts-Institut geschehen. […] ärztliche Beruf ist in den letzten Jahren sehr überfüllt w[…] ist bei richtiger Wahl des Niederlassungsortes immerhin […] Erlangung einer auskömmlichen Praxis.

* **Hausfrau St.** Kefir ist ein aus Kuhmilch mit H[…] Kaukasus gezüchteten Gährungsferments (Kefirkörner) berei[…] das dem Kumys (gährender Stutenmilch) nahe steht. […] Arten von Kefir: eintägigen oder schwachen, zweitägigen o[…] und dreitägigen oder alten. Der junge oder mittlere Ke[…] wendung bei Leiden der Brustorgane, der alte dagegen bei […] der Unterleibsorgane. Der schwache wirkt verdauungsbef[…] starke stopfend. Man trinkt anfangs 2—3 Glas täglich […] wenn angänglich, auf 6—8 Glas.

* **B. O.** Die Herrschaft ist nicht berechtigt, wenn sie […] Dienstboten ohne Kost- und Reisegeld zu deren Eltern zu[…] mit sie um die paar Groschen herumkomme; das mu[…] Herrschaft sein.

* **R. 500.** Wenn Ihr Mann dem Trunke ergeben […] ein lüderlicher Lump, von dem Sie sich eventuell scheiden […] Zeigen Sie ihm diese Briefkastennotiz. Das beste Mittel […]sucht besteht darin, daß der Säufer sein Laster aus freien […]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18940701046/fragment/page=0001

Kleine Chronik.

* **Berlin**, 29. Juni. (Mordversuch wegen gekränkter Familienehre. — Operation.) Der 35jährige Kutscher Albert Förstering gab gestern Abend, als er am Zoologischen Garten mit seinem Droschkenfuhrherrn H. Loff zusammentraf, auf diesen fünf Revolverschüsse ab, wovon vier fehl gingen, während die fünfte Kugel von dem ledernen Lederkragen Loff's abprallte. Der Attentäter wurde sofort verhaftet. Die Ursache des Mordversuchs soll in gekränkter Familienehre zu suchen sein, indem Loff seit anderthalb Jahren der Ehefrau seines Freundes Förstering mehr Aufmerksamkeiten zugewandt hat, als der eigenen; erst kürzlich erhob Förstering hiervon und er erhielt darüber in so grobe Aufregung, daß er äußerte: „Ich bin völlig verzweifelt; ich werde selbst den Richter spielen und Loff über den Haufen schießen, wo ich ihn treffe.“ Obgleich seit dieser Aeußerung mehrere Tage vergangen sind, hat Förstering gestern dennoch die That auszuführen versucht, glücklicherweise ohne den brabsichtigten Erfolg. — Die gleiche Operation, welche an Carnot erfolglos vorgenommen worden, ist am Dienstag Herrn Prof. Rinne im Elisabeth-Krankenhause gelungen. Herr Schlächtermeister F. war an genanntem Tage von seinem Laden aus in den Keller gestürzt und hierbei drang ihm sein Schlachtermesser, welches er in der Hand hatte, etwa 15 cm tief in die Brust. Da der Zustand des Verunglückten von hinzugerufenen Aerzten als hoffnungslos bezeichnet wurde, brachte man F. schleunigst nach dem Elisabeth-Krankenhause, wo Prof. Rinne alsbald feststellte, daß das Messer die Leber durchbohrt hatte und die Gefahr einer inneren Verblutung des Patienten vorlag. Der Fall lag also chirurgisch genau so, wie bei der Verwundung des unglücklichen Präsidenten der französischen Republik. Schleunigst wurde von Prof. Rinne durch operativen Eingriff die Bauchhöhle freigelegt und die Wunde in der Leber mit antiseptischen Verbandsmitteln geschlossen, wodurch die Gefahr der Verblutung gehoben ist. Herr F. befindet sich jetzt außer Gefahr und der Verlauf des Wundfieberprozesses ist ein normaler.

* **Breslau**, 29. Juni. (Zum deutschen Turnfest.) Die Stadtverordneten bewilligten dem Magistrat 10000 Mk. zu Repräsentationszwecken (Empfang im Rathhause ꝛc.) beim achten deutschen Turnfest, nachdem bereits früher für den Garantiefonds 25000 Mk. bewilligt worden sind.

* **Adorf** (Sachsen), 29. Juni. (Ein Kind verbrannt.) Die Frau eines hiesigen Einwohners hatte sich am Dienstag Abend auf kurze Zeit aus ihrer Behausung entfernt und das etwa 1½jährige Töchterchen im Kinderwagen der Obhut der sechsjährigen Schwester anvertraut. Letztere hat jedenfalls mit Zündhölzchen gespielt; denn plötzlich bemerkten an der Wohnung Vorübergehende, daß der Kinderwagen in Flammen stand. Zwar wurden die Flammen alsbald gedämpft und das kleine Kind in Sicherheit gebracht; es hatte indessen schwere Brandwunden erlitten, daß es am Donnerstag früh starb.

* **Mühlhausen**, 29. Juni. (Verbrannt.) Die so oft schon erfolgte Unsitte, Feuer durch das Zugießen von Petroleum anzufachen, hat hier wieder ein Opfer gefordert. Die Ehefrau eines Arbeiters goß Petroleum in die Glut, das Feuer schlug aus dem Ofen heraus, erfaßte die Kleider der Frau und sofort stieß sie einer Feuersäule. Die Verunglückte rannte im Schrecken aus dem 3. Stock in den Hof; eine Hausbewohnerin, die Zeuge des Vorfalles war, befaß die Geistesgegenwart, der Frau einen Eimer Wasser nachzuschütten, der das Feuer dämpfte, die Fleischtheile waren aber fast verkohlt, was den Tod der Frau zur Folge hatte.

* **München**, 29. Juni. (Kampf mit einem Diebe.) Ein Jude, der im Cham in der Oberpfalz von einem Gendarmen überrascht wurde, verletzte diesen durch zwei Revolverschüsse schwer. Bei der Flucht wurde er von einem anderen Gendarmen verfolgt und dieser auch auf diesen drei Schüsse ab, von denen einer den Gendarm an der linken Hand traf. Dem Gendarm gelang es aber, den Thäter festzuhalten, wobei derselbe mehrere schwere Säbelhiebe über den Kopf erhielt.

* **Reichenberg** (Böhmen), 29. Juni. (Zum Einsturz eines Hauses.) Das eingestürzte Haus in der Gärtnergasse (in der Nähe des Bahnhofes) war drei Stock hoch und von einer großen Kuppel gekrönt. Das ganze Gebäude ist in sich zusammengestürzt und jetzt nur noch ein Trümmerhaufen. Bis gestern Abend waren 11 Todte und 17 Schwerverletzte ausgegraben; drei Personen liegen noch unter den Trümmern, sodaß an ihre Rettung nicht mehr zu denken ist.

* **Prag**, 29. Juni. (Ein tödtlicher Bienenstich.) Infolge eines Bienenstiches in die Halsader wurde Wenzel Klemann in Wernersdorf, noch ehe ihm Hilfe geleistet werden konnte, getödtet.

* **Triest**, 29. Juni. (Ein folgenschwerer Scherz.) Der Gastwirth Pecenco in Capodistria wollte eine Katze erschießen, traf aber seinen auf einer Bank schlafenden 9jährigen Sohn, der sofort todt blieb. Der Vater wollte Selbstmord begehen und konnte nur mit großer Mühe zurückgehalten werden.

* **Odessa**, 29. Juni. (Im Meere verschollen.) Ein Kapitän und vier Offiziere der russischen Küstenmarine fuhren gestern in dem Segelboote „Undine“ des Prinzen Demidoff aus dem Hafen ab. Seitdem wurde nichts mehr von ihnen gehört. Man glaubt „Undine“ sei in einem plötzlichen heftigen Sturme, der kurz nach der Ausfahrt losbrach, gekentert.

* **London**, 29. Juni. (Zur Banknotenfälschung in Hamburg.) Nach einer Reutermeldung aus Adelaide wurde bei Ankunft des Norddeutschen Lloyddampfers „Salier“ ein Mann Namens Bernhard Nester verhaftet als Mitschuldiger an der Banknotenfälschung in Hamburg. In seinem Gepäck wurden 100 falsche englische Fünf-Pfund-Banknoten gefunden.

* **Newyork**, 29. Juni. (Ein reicher Mann.) Das Vermögen des in der vorigen Woche verstorbenen Herrn William Walter Phelps beträgt 7 Mill. Dollars. Derselbe hat dem „Herald“ zufolge in seinem Testamente zahlreiche Legate ausgesetzt, so der Yale Universität 50000 D., seinem Sohne Sheffield 500000 D. und seiner Tochter, Frau Marian von Rotenburg 300000 D., während das übrige zu gleichen Theilen seiner Frau und den Kindern zufällt.

Gerichts-Zeitung.

Strafkammer.

K. Halle, 29. Juni.

* **Eine Angeklagte, welche „gern Zuchthaus abmachen“ will**, war die verehelichte Caroline Knacker geb. Kluge, 1867 geboren, gegenwärtig im Untersuchungsgefängniß, welche wegen Diebstahls wiederholt vorbestraft ist. Sie stand heute abermals unter der Beschuldigung, sich an fremdem Eigenthum vergriffen zu haben, und war auch geständig, am 20. April zu Wettin den Leuten, die sie freundschaftlich in ihre Wohnung aufgenommen hatten, 2 Mk. 20 Pf. an baarem Gelde, einen Rock, ein Tuch, ein Paar Schuhe, Pantoffeln und Strümpfe aus der verschlossenen Bodenkammer entwendet zu haben, indem sie ein Brett von der Kammer abriß. Die Angeklagte sah ein, daß sie gestohlt habe und Strafe verdiene; sie erkannte auch an, daß diese in Anbetracht ihrer Vergangenheit nur in einer Zuchthausstrafe bestehen könne, welche sie zu „gern abmachen wolle, nur nicht zu viel.“ Da in der ganzen Handlungsweise kein einziges Moment zu finden war, welches mildernd für die Angeklagte sprechen konnte, schloß der Gerichtshof mildernde Umstände aus und erkannte auf 2 Jahre Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht.

* **Sittlichkeitsverbrechen.** Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde verhandelt gegen den am 17. December 1877 hierselbst geborenen Handarbeiter Otto Koch wegen Verbrechens aus § 176, Abs. 3 in 4 Fällen und derselbe zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Knackmandeln.

Auflösung des 156. Preisräthels: „die, der Leiter.“

Richtige Lösungen gingen ein 52. Die Gesammtzahl der Einsendungen betrug 89. Das Räthsel wurde richtig gelöst:

aus Halle von: Anna Heilmann, P. Börner, H. Colberg, Willy Krämer, Frau A. Böge, Anna Heil, Klara Richter, Fr. Kodertsch, Eleonore Lehmann, Geschw. Plannstiel, Aug. Kroll, Anna Schurig, Geschw. Pilchel, Frl. H. Böhr, Hertha Landmann, W. Cuno, Margarethe Müller, Georg Ebert, Marie Krüttgen, Willy Fackenheim II, Ida Bernstein, Frau A. Holzhausen, Marie Herzog, Geschw. Blaschke, Luise Heckert, Lucie Bach, Ida Herzig, Rosa Rausch, Klara Busch, Hertha Ziegner, Emma Wehde, Elisabeth Wittenbecher, Krzywoszanski, Elise Seidler, R. Körnicke, Voigt, Frieda Wöschel, Agnes Gräfe, Marie Kunstschmann, Helene Kruß, Wilhelm Meye, W. Hupe, Hermann Mochau, J. Wolf, Koven;

von auswärts von: O. Kunze, Helene Pfautsch, Merseburg, Friedr. Schmidt, Sprdda, Else Ackermann, Wolfeld, A. Berger, Mieleben, Wilhelm Schumann, Dieuitz, Frau A. Apelt, Kelbra.

Preis: Moderne Galerie, eleg. geb.

einfiel auf Helene Pfautsch, Merseburg.

157. Preisräthsel.

Er küßt gern und ist galant,
Sie liefert Wein im Frankenland.

Preis: Schillers sämmtliche Werke in 12 Bänden, eleg. geb.

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntags-Nummer. Einsendungen die Abonnementsquittung vom laufenden Monat beizufügen ist, sind spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des „General-Anzeiger“ einzusenden. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet in Gegenwart von Zeugen das Loos. Abonnenten, die im Laufe des Monats bereits eine Lösung mit Abonnementsquittung eingesandt haben, wollen bei wiederholten Einsendungen dies gefl. der Kontrolle halber angeben. Zur event. Benutzung eines Gratisinserates ist der untere Coupon auf der Quittung abzuschneiden und aufzubewahren.

Marktbericht.

Sonnabend, den 30. Juni.

Eier pro Mandel .	0,75—0,90 Mk.	Sauerkraut p. 2 Pfund	0,14 Mk.
Butter pro Pfund .	1,10—1,40 „	Grüne Bohnen p. Liter	0,15—0,20 „
Alte Zwiebeln p. Liter	0,25—0,30 „	Kirschen pro Liter .	0,15—0,20 „
N. Zwiebeln p. Bündch.	0,10 „	Johannisbeeren Liter	0,25—0,30 „
Blumenkohl pro Stück	0,25—0,40 „	Stachelbeeren p. Liter	0,20—0,25 „
Alte Kartoffeln 5 Liter	0,15—0,25 „	Erdbeeren pro Liter .	0,30—0,50 „
Neue Kartoffeln 5 Liter	0,80 „	Heidelbeeren pro Liter	0,15—0,20 „
Mohrrüben p. Mandel	0,15—0,20 „	Himbeeren pro Liter .	0,40 „
Kohlrabi pro Mandel	0,25—0,30 „	Aale lebend pro Pfd.	1,60 „
Dürrngloböl p. 2 Stück	0,15 „	Hechte lebend pro Pfd.	1,10—1,20 „
Kopfsalat pro 4 Stück	0,10 „	Schleie lebend pro Pfd.	1,30 „
Schoten pro 5 Liter .	0,20—0,25 „	Barben leb. pro Pfund	0,40—0,50 „
Radieschen 4 Bündchen	0,10 „	Barsche pro Pfund .	0,30 „
Gurken pro Stück .	0,15—0,35 „	Weißfische pro Pfund	0,18—0,20 „

Der Markt war außerdem mit Geflügel und Seefischen besetzt.

Abonnements

auf den täglich erscheinenden **„General-Anzeiger“** werden von unserer Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße 37, sowie von unseren Boten und Filialen fortwährend entgegengenommen. **Der Abonnementspreis beträgt pro Monat 50 Pfennig frei ins Haus.** Jeder Abonnent hat das Recht, gegen Vorzeigung der Quittung ein Inserat von 2 Zeilen kostenlos einrücken zu lassen.

☞ **Beschwerden über unpünktliche Zustellung des „General-Anzeiger“** bitten wir ungesäumt unserer Expedition in der Zinkgartenstraße 13, anzeigen zu wollen.

Korsets in sehr billigen Preisen.

Allerbilligste Bezugsquelle

Strickwolle, gute Qualitäten, zu Orig.-Fabrikpreisen.

für Baumwoll- u. Leinen-Waaren!

Durch große und günstige Massen-Abschlüsse bin ich in der Lage, nachstehende Artikel überaus billig und vortheilhaft abzugeben:

Blaudrucks für Kleider in nur waschechten Mustern, das Meter nur 35 und 45 Pf.
Unterrockstoffe für Sommer-Röcke in den neuesten Streifen, das Meter nur 35 Pf.
Baumwollene Schürzenstoffe, waschecht und extra breit, selten billig, das Meter nur 37½ Pf.
Bettkattune, ganz feine Elsasser Qualität, garantirt waschecht, nur neueste Muster, das Meter nur 36 Pf.
Einen großen Posten **Trikottaillen** in schwarz, ganz schwere Winterwaare, das Stück nur 1 Mk. 50 Pf.
Altdeutsche Bettdecken, extra groß und schwer, waschecht, das Stück 2 Mk. 40 Pf.
Ganz schwere Bettzeuge, 6/4 breit, waschecht, das Meter nur 37 Pf. und 45 Pf.
Einen großen Posten weiße engl. **Tüll-Gardinen,** extra breit, 2 Mal mit Band eingefaßt, das Meter 25, 30, 40 bis 70 Pf.
Große Posten in **Hemdentuchen,** durchaus solide und volle Breite, das Meter von 25 Pf. an.
Wischtücher in Leinen, extra groß, beste Qualität, das Stück nur 15 und 19 Pf.
Daunenköper, rosa und roth gestreift, vorzügliche Waare, Kissenbreite Meter 50 u. 60 Pf., Bettbreite Meter 75 Pf. u. 1 Mk.
Cinghan, Baumwollener Kleiderstoff, ganz neu, in nur waschechten Mustern das Meter nur 42 Pf.

Fertige Hemden in Barchent und weiß Leinen für Männer, Frauen und Kinder aus besten Stoffen und von bester Näharbeit verkaufe ich **ganz besonders billig.**

Neu aufgenommene Artikel:

Strickwolle, nur beste, fettfreie Qualitäten in allen Farben.
Strickbaumwolle, nur anerkannt beste Qualitäten in allen Farben.
Korsets, nur garantirt gutsitzende Façons, vom billigsten bis zum besten Genre.
Strümpfe, nur allerbeste Qualitäten, für Damen und Herren, in echt diamantschwarz und farbig.
Strümpfe, nur allerbeste Qualitäten, für Kinder, nur in echt diamantschwarz.

☞ Die Artikel, welche ich neu eingeführt habe, beziehe ich aus den allerersten Fabriken und verkaufe dieselben mit dem denkbar kleinsten Nutzen. ☜

Alex Michel, Kleinschmieden 3.